

man auch Riga sicher fallen werde; das gleiche Schicksal werde auch Riew ereilen.

#### Die Umklammerung vor Rinn.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben: Ungeleht wichtiger als die Einnahme Wilna an sich ist, daß es nach den russischen Meldungen den Deutschen gelungen ist, bei diesen Operationen die Armee Rinn, die letzte russische Festung im Norden, in zwei Teile zu zerlegen. Was die Armee Maschen im großen vollbracht hat, nämlich die Zerteilung der russischen Front, ist hier im kleineren ebenso glänzend gelungen. Ein neuer Triumph der Strategie Hindenburgs. Damit sind die Geschicke der Armee Rinn wohl binnen kurzem besiegelt. Die Armee Iwonow in Galizien und Wolynien wird kein besseres Schicksal haben, auch hier sind die letzten Pfeiler des russischen Widerstandes gebrochen.

#### Dünaburg vor dem Fall.

Das „Amsterdamer Handelsblad“ schreibt über die Besetzung von Wilna: Es ist fraglich, ob die Verteidigung der Stadt nicht zu sehr in die Länge gezogen wurde, so daß ein großer Teil der Armee, die sich dort befindet, abgeschnitten wird. Durch den Fall Wilna wird die ganze Dünaburg-Front bedroht. Der Fall Dünaburg, selbst der ganzen Dünaburg und Riga ist wohl nunmehr eine Frage von Tagen. Auch dort besteht für die Russen die Gefahr der Umzingelung, wenn es den Deutschen gelingt, Bologo zu erreichen, von dort eine Planenbewegung gegen den Fluß auszuführen und den Russen in den Rücken zu fallen. Dänische Sachverständige halten das militärische Schicksal Englands gleichfalls für besiegelt. Die Entscheidungsschlacht sei für die Russen bereits verloren. Ihre einzige Hoffnung sei, noch zu retten, was zu retten ist. Der Kriegskorrespondent der „Times“ meldete am 20. September, daß vor Dünaburg eine furchtbare Schlacht wüthet, deren Front an einzelnen Stellen nur 15 Kilometer von der Stadt entfernt sei. Von der dreifachen Landfrontlinie der Russen vor der Stadt sei die vorderste Linie schon wiederholt von einer Hand in die andere gekommen.

#### Der serbische Kriegsschauplatz.

Zu unsern bisherigen Kriegsschauplätzen tritt nun noch der serbische hinzu. Deutsche Artillerie hat vom ungarischen Donauufer das Feuer gegen serbische Stellungen bei Semendria eröffnet und den Gegner gezwungen, sie zu räumen. Die Stadt heißt in Serbischen Smederevo, hat noch gut erhalten mittelalterliche Befestigungen, die jetzt natürlich keinen militärischen Wert mehr besitzen, und steht durch eine Stichbahn mit der großen Nord-Süd-Linie Belgrad-Nisch in Belka Wilna in Verbindung. Die



etwa 7000 Köpfe zählende Bevölkerung treibt lebhaften Handel mit Landesspezialitäten, vor allem dem vorzüglichen Wein der Umgebung. Gleichzeitig mit dem Austreten unserer Artillerie haben Batterien unserer Verbände das Feuer gegen Belgrad und das serbische Ufer der Save aufgenommen. Das hier die Verbindung über Belgrad-Nisch nach Sofia und Konstantinopel angeht, ist von feindlicher und neutraler Seite bereits seit längerer Zeit angefeindet worden und wird jetzt auch von deutschen Militärfachverständigen in ihren Behauptungen offen als Ziel der deutsch-österreichischen Offensive bezeichnet. Aber die Stärke und Widerstandskraft des serbischen Heeres liegen keine genauen Nachrichten vor. Man schätzt sie auf 300 000 Mann. Wie man weiter weiß, ist schweres englisches und französisches Geschütz an die serbische Front gebracht worden, auch sind französische und englische Flieger dort angekommen. Der Krieg wird durch den gebirgigen Charakter des Landes bedingt und erschwert.

#### Türkische Erfolge in Mesopotamien.

Privatnachrichten aus türkischer Quelle über die seit einigen Tagen an der mesopotamischen Front sich abspielenden Kämpfe besagen:

Am 17. September fand zwischen den türkischen Stellungen und feindlichen Schiffen ein Artilleriekampf mit Geschützen großen Kalibers statt. Ein bewaffnetes englisches Floß wurde von Geschossen getroffen und schwer beschädigt. Die anderen englischen Schiffe flohen in Unordnung. Türkische Freiwillige unternahmen am selben Tage einen überraschenden Angriff auf ein feindliches Lager am Euphrat. Die Engländer, die bedeutende Verluste erlitten, wurden aus ihren Schützengräben geworfen. Ein anderer überraschender Angriff wurde gegen feindliche Stellungen am Tigris ausgeführt. Die Engländer erlitten auch dort beträchtliche Verluste.

An der Dardanellenfront griffen türkische Wasserflugzeuge den Hafen von Keleso auf der Insel Imbros an und trafen ein großes feindliches Transportschiff, auf dem sofort Feuer ausbrach. Eine Wasserlinie flog gleichzeitig auf. Bei Anforta veranlagte in der Nacht des 18. September unsere Erdmündungsabteilungen diejenigen des Feindes und warfen mit Erfolg Bomben in die feindlichen Schützengräben. Sie erbeuteten Gewehre und Kriegsmaterial.

#### Ein englischer Transportsdampfer torpediert.

Am 18. September torpedierte ein deutsches Unterseeboot in der Nähe von Kandia einen englischen Transportsdampfer von 15 000 Tonnen. Er war vollbeladen auf dem Wege von Ägypten nach den Dardanellen und sank in kurzer Zeit.

Die Taktik der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer weigert die Nervosität der Entente. Vorläufig sind zusammenhängende Ergebnisse dieser mit großer Kühnheit unternommenen Aktionen, die die Furcht und Bewunderung unserer Gegner zugleich erregen, noch nicht bekannt.

#### Türkische und russische Seekriegsführung.

Die Konstantinopeler Agence Milli teilt mit: Sämtliche Mannschaften der an der russischen Küste durch unter

Der Gedanke an die Vergänglichkeit aller irdischen Dinge ist ein Quell unendlichen Leidens und ein Quell unendlichen Trostes.

Marie v. Harr-Schönbad.

leichtes Geschwader verlor Segelschiffe wurden durch unsere Matrosen gerettet. Da diese Mannschaften keine Kriegsteilnehmer waren, wurden sie an eine höhere Stelle nahe der russischen Küste gebracht, und es wurde ihnen absondern gestattet, mit eigenen Booten an Land zu fahren. Es ist überflüssig, hervorzuheben, wie weit sich diese menschenfreundliche Handlungsweise unserer Matrosen von dem Vorgehen der russischen Kriegsschiffe unterscheidet, die den einfachsten Grundsätzen des Völkerrechts Oohn sprechen, indem sie aus sehr weiter Entfernung und ohne vorherige Warnung türkische, griechische und rumänische Schiffe, die sie auf hoher See trafen, beschossen und dadurch den Tod vieler nicht kämpfender Türken und Angehöriger neutraler Staaten ohne jeden Grund verurachteten.

#### Kleine Kriegspost.

Wien, 20. Sept. Die Adnische Zeitung meldet von der Schweizer Grenze: Die in der russischen Presse erwähnte Abreise zahlreicher Persönlichkeiten des Hofes und der Ministerien nach Smolensk deutet darauf hin, daß sich dort das Große Hauptquartier befindet.

Wien, 20. Sept. Der hiesige Oberbürgermeister Pohl ist zum ersten Bürgermeister der Stadt Wilna ernannt worden.

Berlin, 21. Sept. Wie die Täg. Rundschau hört, der Dichter Ludwig Ganghofer im Schützengraben schwer verwundet worden. Er soll das linke Auge verloren haben. Ganghofer weiß bekanntlich seit Kriegsbeginn als Galt des Kaisers bei den Armeen.

Petersburg, 20. Sept. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch erhielt vom Zaren den Befehl, Wilna während der Kriegsdauer nicht zu verlassen, was einer Verbannung gleichkommt.

Konstantinopel, 21. Sept. Ein Teil der osmanischen Seemacht torpedierte den beladenen englischen Dampfer „Batagonia“ und versenkte ihn gerade vor dem Hafen von Odessa.

Rotterdam, 21. Sept. Der 1834 Tonnen große englische Dampfer „Dorben“ von der Burnet Company in Newcastle ist versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet.

London, 21. Sept. Der Bruder des Gouverneurs von Belgien, Freiherr v. Biffing, ein englischer Untertan, wurde in England interniert. Die von ihm eingeleitete Werbung ist verworfen worden.

London, 21. Sept. „Dalla Cour“ meldet, daß nun auch polnische Eingeborenen-Bataillone außer den neuereiländischen Maori an den Dardanellen in lehrer Woche eintraten.

Petersburg, 21. Sept. Die Klassen 1916 bis 1918 (zweite Reserve) und die Klassen 1916 bis 1918 (erste Reserve) werden mobilgemacht außer in den Gouvernements Wolod, im Gouvernement Cholm und im Kantauts und Amurgebiet.

### Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]  
Ein teurer Einsatz.

Berlin, 21. September.

Ausgeführt des nahenden Winters, der nun bald den ersten Abschnitt des italienischen Feldzuges abschließen wird, zieht ein Berichtstatter das folgende Fazit der italienischen „Erfolge“:

Gegen den Einsatz von zweihunderttausend Toten und Verwundeten haben sie bei Bormio und Sdrusina den Plateaurand genommen. Das ist, räumlich genommen, ein Kilometer Landstreifen nach Ost, militärisch genommen bedeutet es keinen Schritt voran, denn der Plateaurand ist Geröll und abfallende Stränge. Die besetzten Bergstellungen bedeuten erst dahinter.

Was wird das gefällte und verführte Land sagen, wenn es die Wahrheit über die Opfer erfährt, die ihnen die ungeliebte Kriegshetze eines Salandra und Gabriele d'Annunzio nutzlos auferlegt haben!

#### Deutsche Siege — Spanische Freude.

Wiesbaden, 21. September.

Das hiesige Tageblatt erhält von befreundeter Seite einen Brief aus Spanien, der sich über die Aufnahme der Nachricht vom Fall von Warschau in einem Seebad nahe Sevilla wie folgt äußert:

Bartholomäus Einnahme durch die Deutschen wurde hier, wo sehr viel altspanischer Adel wohnt, mit großer Begeisterung aufgenommen. Wir als die einzigen Deutschen wurden ungemein gefeiert. Eine Familie sandte uns einen Korb Champagner, andere Blumen usw. Alles fröhlich und jubelnd uns zu. Wir bekamen von Sevillianer Freunden eine große Anzahl Telegramme. Alle Spanier sind sehr sehr deutschfreundlich. Es wohnen auch viele Engländer und Franzosen hier im Hotel; das dämte aber keineswegs den Jubel der Spanier über den Fall von Warschau.

#### Menschikow erhofft keinen Sieg mehr.

Ropenhagen, 21. September.

Es steht beinahe wie ein Orakel aus ... Seit Ausbruch des Krieges schrieb der weit bekannte russische Politiker Menschikow für die „Nowoje Wremja“ täglich einen Artikel. Jeder von ihnen trug die gleiche Überschrift: „Wir müssen siegen!“ Als sich die russischen Niederlagen häuften, machte ein wohlwollender Kritiker den Schriftsteller auf das Unzeitgemäße seiner Artikelüberschrift aufmerksam. Menschikow antwortete, er werde die Überschrift entwerfen, sobald jede Aussicht auf Sieg geschwunden sein werde. Seit etwa einer Woche ist die Überschrift „Wir müssen siegen!“ aus der „Nowoje Wremja“ verschwunden —

#### Nikolai II. vor wichtigen Entscheidungen.

Stockholm, 21. September.

Übermorgen (Donnerstag) findet im Hauptquartier des Zaren ein Kronrat statt, dem man in Petersburg große Bedeutung beimisst. Außer dem Armeechef, den Ministern und Mitgliedern des Reichs- und Kriegsrates sind auch Persönlichkeiten geladen, die das besondere Vertrauen des Zaren genießen.

Man erwartet von dem Kronrat neue Verfügungen und eine andere Zusammenziehung des Ministeriums sowie eine Festlegung des inneren Russlands. Außerdem soll nach auf informierten Quellen auch eine Entscheidung über Fragen der äußeren Politik bevorstehen, welche sich aus der militärischen Lage ergeben. Was hinter dieser geheimnisvollen Andeutung steckt, weiß aber niemand.

### Der Klingelbeutel geht um!

Berlin, 21. September.

Der russische Finanzminister Bark hat gestern in Paris geweilt, wo er mit Vertretern des Finanzministeriums und der Hochfinanz verhandelte. Das er den Russen kein Geld gebracht, versteht sich am Rande. Heute ist er nach London abgereist. Auch den Londonern wird er wohl kein Geld bringen. Daß ihm welches in Paris und London bewilligt wurde, ist noch nicht bekannt, aber auch nicht unwahrscheinlich. Dagegen steht schon heute fest, daß Italien mit einem Verlusche, in Amerika Bargeld aufzutreiben, abgefallen ist. Höchstens würde man den Italienern, natürlich unter Bürgschaft Englands, in New York Barentredit einräumen. Damit ist aber Italien nicht gebietet. Der Klingelbeutel ist demnach leer zurückgekommen.

#### Lloyd George soll helfen.

London, 20. September.

Lloyd George soll helfen — nicht bei der Erzeugung von Munition, sondern er soll helfen die Behrvoorage zu fülle zu bringen. In leidenschaftlichen Worten wird er dazu von der „Daily News“ aufgefordert. Die Wehrpflichtfrage, so heißt es in dem Artikel, konnte ohne Sie ignoriert werden, aber mit Ihnen ist sie eine Gefahr, die mehr als der Breuze zu fürchten ist. Wir können nicht auf zwei Fronten sechten, nicht zugleich gegen die Breuzen unter uns selbst kämpfen. Der Artikel schließt: Die Nation erwartet von Ihnen, daß Sie den Geist des Volkes vor einem tödlichen Bruche bewahren.

#### Zwanzig Centimes Solderhöhung.

Paris, 20. September.

Der Deereksauschuß der Kammer hat einen Antrag auf Erhöhung des Soldes von Soldaten und Unteroffizieren während des Krieges um 20 Centimes täglich angenommen. — Durch Bewilligung dieser an sich geringen Solderhöhung würden die Kriegskosten Frankreichs erheblich gesteigert werden. Schon bei einer Deereksstärke von 2 1/2 Millionen würde die Mehrausgabe eine halbe Million Frank täglich betragen. Vermutlich soll die Solderhöhung die wachsende Kriegsmunition bannen.

#### Was Hervé Goremykhin verordnet.

Genf, 20. September.

Gustave Hervé, der sich vom verhöhrten Militärfeind zum glühenden Chauwinisten entwickelt hat, findet auch dem russischen Bundesbruder gegenüber die ihm geläufige Sprache wieder. Die Vertagung der Duma behagt ihm gar nicht und er verordnet dem russischen Ministerpräsidenten, der die Duma mundtot gemacht hat, in seinem Leitblatt folgendes Respekt:

„Der Bureaufrat, der dem Zaren seinen Rat erteilt, verdient wegen Blödsinns gehakt zu werden, denn der gewisse Grenzen überdrehende Blödsinn hebt auf gleicher Stufe wie Verrat, Franzosen, Engländer und Italiener können und dürfen nicht hilflos zusehen diesen Staatsfeind der rücksichtslosigsten, bedrücktesten Bureaufratte der Welt mitanzusehen.“

Und darum fordert Hervé, man solle den schlecht unterrichteten Zaren wissen lassen, daß der Triumph seiner Bureaufratte allen Verbündeten als schwerere Katastrophe erscheine als der Verlust Parischous und ganz Bolens.

#### Botschafter Dumba entschuldigt sich nicht.

Newyork, 20. September.

Nach Meldung des Reuterbureaus veröffentlicht der österreichisch-ungarische Botschafter Dumba einen langen Brief an Unterstaatssekretär Lanfing, in dem Dumba sich bitter beklagt. Er sei durch die Presse ungewöhnlich schlecht behandelt worden. Der Zensor habe ihn gebindert, die drahllose Telegraphie zu benutzen. Infolge der Instruktionen, die von seiner Regierung empfangen seien, habe er es für nötig erachtet, seinen Landleuten von der Arbeit in Munitionsfabriken abzuraten, weil sie sich dadurch des Landesverrats schuldig machten. Da es ihm so schwer gemacht worden sei, Briefe nach Österreich-Ungarn zu schicken, halte er es nicht für nötig, sich deshalb zu entschuldigen, daß er Archibald Briefe anwert auf habe.

### Anrechnung der Kriegsjahre 1914/15.

Erlass des Kaisers.

Im Reichs-Gesetzblatt wird der folgende Allerhöchste Erlass veröffentlicht:

Auf Ihren Bericht vom 8. September 1915 bestimme Ich auf Grund des § 1 des Offiziersdienstgesetzes vom 31. Mai 1906 und des § 7 des Beamtenstellungsverordnungs-gesetzes vom gleichen Tage (Reichs-Gesetzblatt Seite 568 und 569 ff.):

Als Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege gelten:

1. Die Angehörigen des deutschen Heeres, der Marine, der Schutz- und Polizeitruppen in den Schutzgebieten, die während des Krieges an einer Schlacht, einem Gefecht, einem Stellungskampf oder an einer Belagerung teilgenommen haben, gleichgültig, ob diese Teilnahme bei den deutschen oder den Streitkräften eines mit dem Deutschen Reich verbündeten oder befreundeten Staates erfolgt ist.  
2. die Angehörigen des deutschen Heeres, der Marine, der Schutz- und Polizeitruppen, die, ohne vor den Feind gekommen zu sein (Ziffer 1), sich während des Krieges aus dienstlichem Anlaß mindestens zwei Monate im Kriegsgeldort aufgehalten haben.

Als Kriegsgeldort sind anzusehen: a) Das Gebiet der Staaten, mit denen das Deutsche Reich und die mit ihm verbündeten oder befreundeten Staaten sich im Kriege befinden, einschließlich der Kolonien dieser Staaten und Luxemburg, b) sämtliche deutsche Schutzgebiete, c) die Gebiete des Deutschen Reichs und der mit ihm verbündeten oder befreundeten Staaten, soweit in ihnen kriegerische Operationen stattgefunden haben, d) das gesamte Heeresgebiet und e) das Küstengebiet, soweit sie vom Feinde gefährdet sind.

Eine Anrechnung von Kriegsjahren auf Grund der Ziffer 2 unter a, d, e findet nur für diejenigen Personen statt, die sich in den bezeichneten Gebieten, im Falle a, während der Dauer kriegerischer Operationen, im Falle d, e während ihrer Gefährdung durch den Feind aufgehalten haben. In zweifelhaften Fällen entscheiden darüber, ob die räumlichen und zeitlichen Voraussetzungen zu a, vorliegen, die obersten Verwaltungsbehörden des Heeres, ob sie zu d, e vorliegen, die oberste Marineverwaltungsbehörde. Diese bestimmt auch, bis zu welchen Grenzen Einbuchungen und Eifen als Heeresgebiet anzusehen sind. Demjenigen Kriegsteilnehmer, die sowohl im Kalenderjahr 1914 wie im Kalenderjahr 1915 die vorstehenden Bedingungen erfüllt haben, sind zwei Kriegsjahre anzurechnen.

Großes Hauptquartier, den 7. September 1915.  
(L. S.) Wilhelm. v. Bethmann-Hollweg.